

Vor der Krippe Antwort geben

VON PETER SCHALLENBERG

Jedes Jahr zu Weihnachten, im Angesicht des Kindes in der Krippe und in Anbetung des menschengewordenen Gottes, geht es um Frage und Antwort. Gott im Kind Jesus fragt den Menschen – die Hirten und die Könige und uns alle – ganz konkret: Was willst Du mir schenken? Was willst Du mir geben? Was willst Du für mich tun? Was willst Du für den Menschen tun? Und er erwartet unsere Antwort, ganz konkret: Dies oder jenes will und werde ich für Dich und für den Menschen tun! Also was?

Antwort geben heißt: Verantwortung leisten, sich Rechenschaft geben, sich der Beurteilung aussetzen, auch sich richten lassen. Das gehört zum Kern des christlichen Glaubens: Gott wird Gericht halten und Rechenschaft fordern. Wenn bei der jüngsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland vom November 2023 fast 80 Prozent der Befragten ein endgültiges Gericht nach dem Tod ablehnten, dann ist die massive Verdunstung des konkreten Glaubens an Gott ganz deutlich sichtbar. Denn unser Glaube an Gott und im Angesicht der Krippe richtete sich ja nicht auf einen Erfinder von gemütvollen Volksliedern oder einen Arrangeur von gemütlichem Beisammensein. Im Gegenteil: Vor der Krippe wird es ernst, nicht sonderlich gemütlich. So ernst wie es mit Adam wurde, als Gott ihn fragte „Wo bist Du?“ (und die Antwort „Bei der diesjährigen Weihnachtsfeier“ oder „Beim Ausschlafen“ schlicht deplatziert gesehen wäre). So ernst wie es mit Kain wurde, als Gott ihn fragte „Wo ist Dein Bruder Abel?“ und die Antwort bekanntermaßen allzu unzureichend war. So ernst fragt nach christlichem Glauben Gott jeden von uns aus der Krippe: „Was hast Du getan?“ Bisher, im Augenblick, und was wirst Du in der Zukunft tun? Für mich und den Menschen. Gott in der Krippe im windschiefen Stall ist um seinen Haushalt, seine Ökonomie besorgt. Denn dafür ist seit der Erschaffung der Welt der Mensch zuständig, und seitdem ist einiges gründlich daneben gegangen: Mord und Totschlag und Korruption und Missgunst. Jetzt kommt Gott wieder, zum letzten Mal vor dem endgültigen Gericht, um uns ein letztes Mal zu fragen: Habt Ihr verstanden, worauf es mir ankommt? Dass der Mensch im Haus der Welt, im Vorraum der Ewigkeit gedeihen und blühen kann? Habt Ihr genügend verstanden und eifrig nachgedacht, worauf es im Sozialstaat ankommt?

Ohne Gericht und Rechenschaft geht es nicht, weder in der Bibel noch bei Immanuel Kant, das wussten die Väter und Mütter des Grundgesetzes, als sie die Präambel formulierten: „In Verantwortung vor Gott...“ Das heißt: Niemand von uns verwaltet einfach nur sich selbst und seine Aktien und wird am Ende still als Asche verstreut. Jeder gelangt vor den, der ihn einst zur guten Verwaltung der Welt und zur Behütung des Mitmenschen losschickte und auf beste Bewältigung dieser Aufgabe vertraute. Und dieser Gott wird uns fragen, ob sein Vertrauen in uns gerechtfertigt war und seine Erwartung nicht enttäuscht wurde. Gebe das Kind in der Krippe, dass wir ernsthaft und liebevoll diesem Kind helfen bei der Vorbereitung der Ewigkeit. Denn das wird von uns sehnlich erwartet!



Der Autor ist Direktor der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ). Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der KSZ. Foto: KNA